

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ

ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ

ΕΠΙΠΕΔΟ Γ

ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ

Μεταγραφή ηχητικού κειμένου

Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου

Anfang des Testteils „Hörverstehen“

## Aufgabe 1

**Sie hören einen Radiobeitrag. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 1a bis 3a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.**

**(40 Sekunden Pause)**

**Sprecherin:** Ein Versicherungsangestellter, der gerne Turnübungen macht und nebenbei ganz gute Texte schreibt, bisschen schrullig ist er auch, so ungefähr lernen wir Franz Kafka kennen in der neuen ARD-Serie über sein Leben. Kafka heißt die, ist auch eine passend zum Autor sehr absurde Serie. Das Drehbuch dazu, das hat der Bestsellerautor Daniel Kehlmann geschrieben, wir haben vor der Sendung über seine neue Serie gesprochen. Hallo, Herr Kehlmann.

**Daniel Kehlmann :** Hallo

**Sprecherin:** Die Serie Kafka basiert ja auf einer Biografie. ist das nicht eine bisschen ungewöhnliche Vorlage, so ein Sachbuch?

**Daniel Kehlmann :** Ja. Das ist sehr ungewöhnlich. Das war die Idee von David Schalko, dem Regisseur und dem – sozusagen – Show Writer der Serie. Der hat schon vor 10 Jahren optioniert, die Kafka-Biografie von Reiner Stach .... und das macht man normalerweise ja nicht, man optioniert entweder Romane oder man sagt einfach, ich mach was über das Leben von dieser oder jener Figur, dann verwendet man halt Biografien, die es so gibt.

**Hören Sie den Beitrag noch einmal.**

**Sprecherin:** Ein Versicherungsangestellter, der gerne Turnübungen macht und nebenbei ganz gute Texte schreibt, bisschen schrullig ist er auch, so ungefähr lernen wir Franz Kafka kennen in der neuen ARD-Serie über sein Leben. Kafka heißt die, ist auch eine passend zum Autor sehr absurde Serie. Das Drehbuch dazu, das hat der Bestsellerautor Daniel Kehlmann geschrieben, wir haben vor der Sendung über seine neue Serie gesprochen. Hallo, Herr Kehlmann.

**Daniel Kehlmann :** Hallo

**Sprecherin:** Die Serie Kafka basiert ja auf einer Biografie. ist das nicht eine bisschen ungewöhnliche Vorlage, so ein Sachbuch?

**Daniel Kehlmann :** Ja. Das ist sehr ungewöhnlich. Das war die Idee von David Schalko, dem Regisseur und dem – sozusagen – Show Writer der Serie. Der hat schon vor 10 Jahren optioniert, die Kafka-Biografie von Reiner Stach .... und das macht man normalerweise ja nicht, man optioniert entweder Romane oder man sagt einfach, ich mach was über das Leben von dieser oder jener Figur, dann verwendet man halt Biografien, die es so gibt.

**Lesen Sie nun die Aussagen 4a und 5a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.**

**(20 Sekunden Pause)**

Aber in dem Fall war es wirklich die Idee, weil Stachs Biografie so genau gearbeitet ist und so szenisch geschrieben, so wunderbar oft rekonstruiert ist, was wirklich vorgegangen ist im Raum zwischen Kafka und anderen Menschen und was gesprochen wurde und was sich ereignet hat, dass wirklich die Idee war, eine Serie ganz genau auf dieser Biografie aufzubauen. Und mich hat das damals schon so überzeugt – David ist ein guter Freund von mir, wir waren zusammen im Skiurlaub -, dass ich gesagt habe: „Du, wenn du da jemals Hilfe brauchst, das würde ich wahnsinnig gerne machen.“ Und ein paar Jahre später hat er mich dann wirklich angerufen und gesagt: „Möchtest du mitmachen?“

Man muss auch dazu sagen, dass Stach natürlich nicht bloß die Vorlage geliefert hat, sondern uns eben auch als Berater zur Verfügung stand, und Berater ging wirklich sehr weit, also das heißt nicht bloß, dass er uns manchmal gesagt hat, wenn was falsch war, sondern dass wir wirklich lange, ausführliche

Gespräche mit ihm hatten, wie man die Szenen aufbaut, was sich ereignen soll. Und natürlich immer auch darüber, was stimmt und was nicht.

**Hören Sie den Beitrag noch einmal.**

Aber in dem Fall war es wirklich die Idee, weil Stachs Biografie so genau gearbeitet ist und so szenisch geschrieben, so wunderbar oft rekonstruiert ist, was wirklich vorgegangen ist im Raum zwischen Kafka und anderen Menschen und was gesprochen wurde und was sich ereignet hat, dass wirklich die Idee war, eine Serie ganz genau auf dieser Biografie aufzubauen. Und mich hat das damals schon so überzeugt – David ist ein guter Freund von mir, wir waren zusammen im Skiurlaub –, dass ich gesagt habe: „Du, wenn du da jemals Hilfe brauchst, das würde ich wahnsinnig gerne machen.“ Und ein paar Jahre später hat er mich dann wirklich angerufen und gesagt: „Möchtest du mitmachen?“

Man muss auch dazu sagen, dass Stach natürlich nicht bloß die Vorlage geliefert hat, sondern uns eben auch als Berater zur Verfügung stand, und Berater ging wirklich sehr weit, also das heißt nicht bloß, dass er uns manchmal gesagt hat, wenn was falsch war, sondern dass wir wirklich lange, ausführliche Gespräche mit ihm hatten, wie man die Szenen aufbaut, was sich ereignen soll. Und natürlich immer auch darüber, was stimmt und was nicht.

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/kafka-als-serie-kehlmann-ueber-kafkaeske-dramatisierung-dlf-kultur-2763613a-100.html>

**Aufgabe 2**

**Sie hören einen Radiobeitrag. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 6a bis 8a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.**

**(40 Sekunden Pause)**

**Sprecher:** Nebensächlichkeiten sind seine Sache nicht. Wenn er von einer Idee besessen ist, vergisst Edwin Herbert Land einfach zu essen oder sein Hemd zu wechseln. 1944 ist es wieder einmal so weit: die dreijährige Tochter Jennifer fragt ihn im Urlaub, warum sie die Fotos eigentlich nicht sofort haben kann.

An dieser Stelle eine kurze Fußnote für diejenigen, die weder Telefonzellen noch Schreibmaschinen kennen gelernt haben. Fotografieren – das ging bis kurz vor Ende des letzten Jahrhunderts so: In eine Kamera wurde ein Film eingelegt, und wenn der voll war, musste man ihn persönlich in einem echten Geschäft abgeben. Nach ein paar Tagen bekam man eben dort die Bilder auf Papier zurück. Festplatten oder Clouds, voll mit ungesichteten Handysfotos, waren ebenso weit weg wie dieses „Internet“, in dem heute jeder seine Aufnahmen präsentieren kann, und seien sie noch so dürftig. Ende der Fußnote.

**Hören Sie den Beitrag noch einmal.**

**Sprecher:** Nebensächlichkeiten sind seine Sache nicht. Wenn er von einer Idee besessen ist, vergisst Edwin Herbert Land einfach zu essen oder sein Hemd zu wechseln. 1944 ist es wieder einmal so weit: die dreijährige Tochter Jennifer fragt ihn im Urlaub, warum sie die Fotos eigentlich nicht sofort haben kann.

An dieser Stelle eine kurze Fußnote für diejenigen, die weder Telefonzellen noch Schreibmaschinen kennen gelernt haben. Fotografieren – das ging bis kurz vor Ende des letzten Jahrhunderts so: In eine Kamera wurde ein Film eingelegt, und wenn der voll war, musste man ihn persönlich in einem echten Geschäft abgeben. Nach ein paar Tagen bekam man eben dort die Bilder auf Papier zurück. Festplatten oder Clouds, voll mit ungesichteten Handysfotos, waren ebenso weit weg wie dieses „Internet“, in dem heute jeder seine Aufnahmen präsentieren kann, und seien sie noch so dürftig. Ende der Fußnote.

**Lesen Sie nun die Aussagen 9a und 10a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.**

**(20 Sekunden Pause)**

Fotos unmittelbar ansehen zu können, von dieser Idee lässt sich Edwin Land sofort anstecken. Im Prinzip ist das schon möglich. 1864 hatte Jules Bourdin in Paris Kameras entwickelt, in die man eine frisch mit einer chemischen Lösung bestrichene Glasplatte einlegt, das Foto schießt und dann noch mehr Chemikalien mit einer Pipette einfüllt. Nach einiger Zeit erscheint das Motiv auf dem Glas. Das ist so umständlich, wie es sich anhört. Und Edwin beginnt, an einer praktischeren Lösung zu tüfteln.

Land ist einer der vielen Erfinder, die Amerikaner College Dropouts nennen. Er schmeißt die Schule, weil er Besseres zu tun hat. Zum Beispiel schleicht er nachts gern ins Labor der Columbia University um zu experimentieren. Hier entwickelt er Folien für Fotoapparate und Brillen, die unerwünschte Spiegelungen unterdrücken, sogenannte Polarisationsfilter.

**Hören Sie den Beitrag noch einmal.**

Fotos unmittelbar ansehen zu können, von dieser Idee lässt sich Edwin Land sofort anstecken. Im Prinzip ist das schon möglich. 1864 hatte Jules Bourdin in Paris Kameras entwickelt, in die man eine frisch mit einer chemischen Lösung bestrichene Glasplatte einlegt, das Foto schießt und dann noch mehr Chemikalien mit einer Pipette einfüllt. Nach einiger Zeit erscheint das Motiv auf dem Glas. Das ist so umständlich, wie es sich anhört. Und Edwin beginnt, an einer praktischeren Lösung zu tüfteln. Land ist einer der vielen Erfinder, die Amerikaner College Dropouts nennen. Er schmeißt die Schule, weil er Besseres zu tun hat. Zum Beispiel schleicht er nachts gern ins Labor der Columbia University um zu experimentieren. Hier entwickelt er Folien für Fotoapparate und Brillen, die unerwünschte Spiegelungen unterdrücken, sogenannte Polarisationsfilter.

<https://www.br.de/mediathek/podcast/das-kalenderblatt/21-02-1947-erste-sofortbildkamera-vorgestellt/2090248>

**Aufgabe 3**

**Lesen Sie die Aussagen 11a bis 15a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.**

**(40 Sekunden Pause)**

**Sprecherin:** Was Kinder im Grundschulalter unbedingt lernen sollten, aber manchmal klappt's einfach nicht, weil die Umstände nicht so sind. Ich geb' mal ein Beispiel: ich hab eine Freundin, die kann kein Fahrrad fahren, weil in dem Land, in dem sie aufgewachsen ist, zumal auch noch ne Großstadt, war es einfach nicht üblich, aufs Fahrrad zu steigen, und in ihrer Familie konnte auch keiner Fahrrad fahren, und es ihr auch nicht beibringen.

Fahrrad fahren muss man nicht unbedingt können, da gibt's durchaus Alternativen, zu Fuß gehen, Bahn, Auto; aber Schwimmen, und das ist unser Thema jetzt, das sollte man können, wenn man in ein Gewässer geht, und leider können das immer weniger Kinder. Das Land hat schon länger ein Angebot, das heißt NRW KANN SCHWIMMEN. Das sind Intensivkurse in den Ferien, und heute wird NRW Schul- und Bildungsministerin Dorothee Feller von der CDU sich so einen Kurs nochmal in Münster anschauen. Es geht natürlich nochmal darum, fürs Schwimmen lernen zu werben. Katja Salz Bannier ist im Vorstand des Schwimmvereins des Freibads Dabringhausen, das ist ein Naturschwimmbad, was von Ehrenamtlichen betrieben wird. Schönen guten Morgen, Frau Salz Bannier.

Katja Salz Bannier: Guten Morgen, Frau Oster.

Sprecherin: Sie sind ja auch Lehrerin. Wie steht es denn so insgesamt um die Schwimmfähigkeit von Kindern? Wie ist Ihr Eindruck?

Katja Salz Bannier: Ist schon schwierig, also es ist tatsächlich bei uns, ich bin Grundschullehrerin, und wir gehen im dritten Schuljahr Schwimmen, und wir sind im letzten Jahr mit drei Klassen, insgesamt 69 Kindern, gestartet, und davon hatte ich 61 Nichtschwimmer. Und alle anderen natürlich auch keine sicheren Schwimmer.

<https://www.ardaudiothek.de/episode/wdr-5-morgenecho-interview/warum-so-viele-kinder-nicht-schwimmen-koennen/wdr-5/13266775/>

**Aufgabe 4**

**Lesen Sie jetzt die Aussagen 16a-20a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an.**

**(60 Sekunden Pause)**

**Sprecher:** In dieser Folge geht es um das deutsche Schulsystem und warum es in den letzten Jahren zunehmend schlechter wurde.

Beginnen wir bei den Lehrern, jene, die Wissen und Informationen in unserem Bildungssystem vermitteln sollen. Sie sollen aber auch Orientierung in Zeiten von sozialen Medien bieten. Das Stichwort ist hierbei: Medienkompetenz. Zu dem kommt, dass Kollaboration, Kommunikation, kreatives Denken, aber auch kritisches Denken Dinge sind, die bei vielen Schülern in der heutigen Berufswelt mehr und mehr gefragt sind.

Das alles zu vermitteln ist auch Aufgabe des Lehrers. Lehrer in Deutschland haben jedoch selten bis gar nicht die Möglichkeit, sich tiefer mit diesen Themen zu beschäftigen. Der Grund sind fehlende Weiter- und Fortbildungen in diesen Gebieten. Viele Länder lassen oftmals wenig bzw. gar kein Geld zu, um solche Schulungen zu realisieren. So fällt vor allem im Schulalltag oftmals das Wissen und die moderne Bildung unter.

Das Schulsystem wurde über die letzten Jahre sehr stark kaputtgespart. Beispiel dafür sind teilweise schlechte oder marode Bedingungen von Gebäuden und der Digitalisierung in Schulen. Bürokratie und zu wenig Einsatz der einzelnen Verantwortlichen in vielen Landtagen und Bundestag sorgt dafür, dass sich wenig bessert.

<https://podcasts.apple.com/de/podcast/folge-1-aktueller-stand-des-bildungssystems/id1714411877?i=1000633196338>

## Aufgabe 5

**Lesen Sie die Aussagen 1b-5b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.**

**(40 Sekunden Pause)**

**Sprecher:** Wer freiberuflich, also selbständig und damit auf eigene Rechnung arbeitet, ist ein Freelancer. Freelancers arbeiten zwar im Auftrag eines Unternehmens, sind aber nicht mit einem Arbeitsvertrag integriert. Freelancer ist keine geschützte Bezeichnung und auch kein rechtlicher Begriff. Für Firmen aber sind Freelancers attraktiv, weil sich so kurzfristige Engpässe überbrücken lassen, ohne dass zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden müssen. Als Freelancer zu arbeiten hat Vorteile: selbst verantwortlich zu sein für Arbeitsort und Arbeitszeit zum Beispiel, ob zu Bürozeiten oder am Wochenende, ob am Küchentisch oder im Café. Die Kehrseite: das Gehalt ist Verhandlungssache, Beiträge fallen an für Unfall-, Krankheits- und Sozialversicherung, und ab 100.000 Franken Umsatz pro Jahr auch die Mehrwertsteuer.

**Hören Sie den Beitrag noch einmal.**

**Sprecher:** Wer freiberuflich, also selbständig und damit auf eigene Rechnung arbeitet, ist ein Freelancer. Freelancers arbeiten zwar im Auftrag eines Unternehmens, sind aber nicht mit einem Arbeitsvertrag integriert. Freelancer ist keine geschützte Bezeichnung und auch kein rechtlicher Begriff. Für Firmen aber sind Freelancers attraktiv, weil sich so kurzfristige Engpässe überbrücken lassen, ohne dass zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden müssen. Als Freelancer zu arbeiten hat Vorteile: selbst verantwortlich zu sein für Arbeitsort und Arbeitszeit zum Beispiel, ob zu Bürozeiten oder am Wochenende, ob am Küchentisch oder im Café. Die Kehrseite: das Gehalt ist Verhandlungssache, Beiträge fallen an für Unfall-, Krankheits- und Sozialversicherung, und ab 100.000 Franken Umsatz pro Jahr auch die Mehrwertsteuer.

<https://www.srf.ch/audio/100-sekunden-wissen/freelancer?id=12538964>

## Aufgabe 6

**Lesen Sie die Aussagen 6b-10b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.**

**(40 Sekunden Pause)**

**Sprecher:** Haben Sie das auch beobachtet in letzter Zeit, dass die Menschen in Berlin wieder Schlange stehen? Also, ich meine jetzt nicht vor der Sicherheitskontrolle beim BER zu Ferienzeiten, da muss man ja und hat quasi keine Wahl. Nein, ich meine Gelegenheiten, wo die Leute das offenbar gerne machen, und freiwillig. Letztes Wochenende erst mehrmals beobachtet: vor einem winzigen Kellerladen zum Beispiel, eine Schlange von – ungelogen – mehreren hundert Metern, fast nur junge Frauen unter 20, stehen da stundenlang.. Warum, frage ich zwei, die mit Tüten in der Hand aus dem Lädchen herauskommen. Sonderklamottenverkauf einer Influencerin, sagen sie, habe sich aber nicht gelohnt, meinen sie lachend, nur Schrott. Sag das mal denen, die da hinten am Horizont irgendwo noch voller Vorfreude warten, denke ich. Und es sind nicht nur die jungen Social Media getriggerten Kids mit ihrer FOMO, *fear of missing out* heißt das, Angst was zu verpassen, kommt eigentlich aus dem Börsendeutsch. Nein, es sind auch die älteren Gesetzteren, die anscheinend unbedingt auf etwas warten müssen, um so etwas wie Wertigkeit zu verspüren. Denn vor dem Mega-Spezial-Super-Bio- Olala-Eisladen: Schlange!

**Hören Sie den Beitrag noch einmal.**

**Sprecher:** Haben Sie das auch beobachtet in letzter Zeit, dass die Menschen in Berlin wieder Schlange stehen? Also, ich meine jetzt nicht vor der Sicherheitskontrolle beim BER zu Ferienzeiten, da muss man ja und hat quasi keine Wahl. Nein, ich meine Gelegenheiten, wo die Leute das offenbar gerne machen, und freiwillig. Letztes Wochenende erst mehrmals beobachtet: vor einem winzigen Kellerladen zum Beispiel, eine Schlange von – ungelogen – mehreren hundert Metern, fast nur junge Frauen unter 20, stehen da stundenlang.. Warum, frage ich zwei, die mit Tüten in der Hand aus dem Lädchen herauskommen. Sonderklamottenverkauf einer Influencerin, sagen sie, habe sich aber nicht gelohnt, meinen sie lachend, nur Schrott. Sag das mal denen, die da hinten am Horizont irgendwo noch voller Vorfreude warten, denke ich. Und es sind nicht nur die jungen Social Media getriggerten Kids mit ihrer FOMO, *fear of missing out* heißt das, Angst was zu verpassen, kommt eigentlich aus dem Börsendeutsch. Nein, es sind auch die älteren Gesetzteren, die anscheinend unbedingt auf etwas warten müssen, um so etwas wie Wertigkeit zu verspüren. Denn vor dem Mega-Spezial-Super-Bio- Olala-Eisladen: Schlange!

<https://www.inforadio.de/rubriken/leben/100-sekunden-leben/2024/03/warten-nervt.html>

**Ende des Testteils „Hörverstehen“**

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου